

**Freiwillige Unfall-Versicherung**  
nach Maßgabe der inliegenden Bedingungen. Erheim  
täglich. Monatlicher Versicherungspreis 4,00 Mk., durch die Post  
bezogen vierteljährlich Mk. 12,00. Falls wir in der Herausgabe  
oder Zustellung der Zeitung ausfallen, ist die Versicherung des  
Blattes oder der Rückzahlung des Versicherungspreises.

48. Jahrgang

— **Rothschien und Kreuzschnabel.** Im  
Beeträger unserer heimischen Vögelwelt, deren  
Urtheimat im westlichen Asien zu finden sei-  
dürfte, haben sich in der christlichen Legende  
einen Ehrenplatz gesichert — das Rothschien  
und der Kreuzschnabel. Sie beide waren  
die, wie uns die Legende erzählt, den Messia-  
umstärzten, als er verhängend am Kreuz  
hing. Das Rothschien — ursprünglich nur  
ein schlichtes graues Vöglein — drückte, un-  
das rinnende Blut zu stillen, immer und immer  
wieder seine Brust an die Wundmale und  
schränkte sich hierdurch theilweise je rot, der Kreuz-  
schnabel aber suchte mit seinem zarten Schnä-  
belchen die Nägel aus dem Kreuze zu ziehen  
— jedoch vergeblich, seine schwachen Kräfte  
reichte nicht dazu aus, — vielmehr verbor-  
stet der Schnabel dabel derartig, daß die  
Spitzen desselben kreuzförmig übereinander an-  
stießen kamen, wie wir es heute noch an der  
fliehen Gefäßhaken sehen können. Die Dicht-  
ung hat sich mit dieser sinnigen Legende wie-  
derholt beschäftigt, dennoch aber ist sie nie-  
mal bekannt, und die letzte Dichtung bietet  
die beste Gelegenheit, sie im Gedächtnis der  
Vögel aufzufrischen. Besonders formvollende-  
und mit tiefer Empfindung hat der vor wä-  
nigen Jahren verstorbene Dichter Hermann  
Hoboth jenen Vorgang in den beiden Kai-  
freitagslegenden: „Vom Kreuzschnabelchen“ und  
„Rothschien's Tod“ geschildert.

Eine Schule für Bräute. In der Provinz Westfalen im Entstehen begriffen. Als Mädchen werden nur solche jungen Damen zugelassen, die nachweisen, daß sie verlobt sind. Die jungen Mädchen erhalten Vorträge über die Pflichten der Braut, die Charaktereigenschaften, die sie in der Ehe zu befolgen haben, was sie in materieller Beziehung für Rechte und Pflichten haben, wobei auch die wirtschaftliche Sparbarkeit und die Hauswirtschaft der Ehefrau zur Sprache kommen. Ferner geben die Vorträge Belehrung über Gesundheitspflege, Kindererziehung, Behandlung der Dienstboten, Rechtsfragen, Vermögensverwaltung und vieles andere. Auch für einen besonderen hauswirtschaftlichen Unterricht ist gesorgt.

## Westfalen und Rheinland.

### Ostern.

Kamen, 3. April. Wie heller Sonnenschein geht es durch die Christenheit: Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Es ist die alte Osterbotschaft, die dem deutschen Empfinden so harmonisch mit der natürlichen Lebensfreude zusammenfällt. Die erste biblische Osterpredigt war kurz und doch so überaus inhaltreich: „Ihr kauft Jesus, den Kreuzigten; er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Die ersten Gerüche des Evangeliums, darüber kann gar kein Zweifel sein, haben in diesem Auferstehungsglauben ihre Gegenwartskraft und ihre Zukunftshoffnung erblickt. Sie verbanden damit die Hoffnung, daß auch sie selber dereinst nicht im Tode bleiben würden. Der Osterfriede soll Stärkung für neues kräftiges Leben sein. Einmal mehr werden wir uns daran erinnern, daß wir in der Mitte des Sturms und Drangs der Welt und der Zeiten des Daseins eine innerste heilige Hochburg des Friedens und der Freude haben, Menschen, die darum nie den Mut und die Gerechtigkeit verlieren und immer bereit sind, weiter zu schaffen, weiter zu kämpfen. Ostern im Herzen, das leuchtet ein Optimismus, wie man ihn nicht besser haben kann. Gerade in unserer Zeit, wo die Gegensätze im wirtschaftlichen und sozialen Leben scharf aufeinanderstoßen, gerade in der Gegenwart brauchen wir starke Heilserfreude. — Allen unsern Lesern wünschen wir von Herzen:

Fröhliche Ostern!

### Die Schlacht bei Kamen.

Streifzüge durch das Aufmarsch- und Kampfgelände.

Kamen, 3. April. Tage tiefer Depression, Stunden des Hoffens und Hanges wechselten in rascher Folge mit

folgenden der Verzweiflung und der Sorge ab. Man wußte nicht, was die nächsten Stunden bringen werden. Hatte der letzte Sonntag noch kein allseitiges Gespräch, so machte sich am Montag schon eine Unruhe und Unzufriedenheit bemerkbar. Über die Annahme oder Ablehnung der Forderungen der Arbeiter wurde beraten. Tausende der Arbeiter erklärten sich für die Annahme; andere widerlehnten ab. Wie wird es überstanden werden? Montag abend 10 Uhr ertönten die Hornsignale, die die Sicherheitswehr zur Versammlung riefen. In dieser brachten die Teilnehmer der Konferenz in Hagen die Ansicht und die Beschlüsse zur Kenntnis. Die Waffenabgabe wurde abgelehnt. Die Bürgerwehr, wozu wir immer die Arbeiter beizugehen, erwartete und wünschte einen friedlichen Ausweg, um so mehr, als ein Führer der hiesigen Arbeiterwehr wiederholt und mit allem Nachdruck erklärt hatte, seine Hand nicht einem Putsch von links zu leihen.

Dienstag in aller Frühe wurden die Arbeiter, die den Weg zur Tätigkeit angetreten hatten, zurückgeschickt mit der Begründung, daß der Generalstreik erklärt sei. Die Straßenbahnen fuhrten nicht aus. Nur zum Transport der fremden Arbeiterwehren nach Kamen stellten sie die Wagen zur Verfügung. Immer neue Rüge von Arbeiterwehren aus den verschiedensten Orten, Hamm und Bochum und darüber hinaus trafen ein. Mit roten Armbinden und Fahnen und mit Gesang marschieren sie zum Schlachtfeld, wo die Kriegsschlacht ihren Betrieb aufgenommen hat, um die vielen, vielen Menschen aus fern und nah zu versorgen. Autos und Motorwagen fahren in scharfem Tempo hin und her. Die Bürgerwehr kann ihre Rotation für die übermüdete Woche einlaufen. Sie besteht sich möglichst mit allen Mitteln des täglichen Bedarfs für längere Zeit. Es bedeutet alles auf Sturm hin: Die Zivilisten haben ihre Plätze schon fertig. Sie wußten genau, daß der Zusammenstoß zwischen den Regierungstruppen (nur mit Kostenträgen bezeichnet) bei Hagen erfolgen würde. Sie wußten weiter, daß die ganzen Arbeiterwehren nach Hamm hinziehen würden. Recht haben sie nicht behalten. Aber alle bestanden schon. Diese letzteren wußten auf den Mangel an Munition und Artillerie, auf Schwächen der Versorgung der roten Armee hin. Selbst wenn man auch die gewaltige Organisation der roten Armee anerkennen will, demgegenüber standen den Regierungstruppen Kanonen, die entscheidend und aktiv in den Kampf eingriffen und Zahl und Stellung der roten Armee einleiteten, zur Verfügung. Deswegen der starke Munitionsvorrat und Nachschub. Disziplin und erfahrene Führer, die der roten Armee vollständig versagt blieben. Auf die letzteren besonders wurde wiederholt von Teilnehmern der roten Armee hingewiesen. Teilweise hat man auch die Stärke der Reichswehr gewaltig unterschätzt. So erzählte uns ein Soldat der roten Armee

mit dem ernstesten Gesicht und mit überholter Lieberzeugung, daß die Regierungstruppen Artillerie überhaupt nicht zur Verfügung hätten. Die feindliche Artillerie sei vollständig zusammengebrochen. Auf unsere Frage, wo es dann geschehen sei, antwortete der jugendliche Held, den Ort habe er vergessen. Schnell wäre diese Ansicht zu widerlegen gewesen, aber warum dem Menschen das Herz beschweren. Voll Stolz verkündete dieser jugendliche Idealist, daß sie mit 15 000 Mann von Dortmund angerückt seien und daß man der Noe schon den Standpunkt klarmachen werde. Ein anderer Dortmund, den wir sofort danach sprachen, gab die Stärke der Dortmund Wehr nur auf 2000 Mann an. In den nächsten Tagen, so behauptete dieser, sind wir in Münster und damit ist das Schlachtfeld der Regierungstruppen besiegelt. Das waren seine mit Lieberzeugungstreue gesprochenen Worte beim Fortgehen. Nicht zu leugnen ist, daß die rote Armee sich mit außerordentlicher Disziplin organisierte. Auf dem Schlachtfeld wurden die Soldaten der einzelnen Kompanien listenmäßig aufgeführt und dann erfolgte die Schichtung mit 50 Mann für den Tag. Der Schlachtfeld und die anliegenden Straßen gleichen einem Heerlager: Autos, Gasflaschen, Nachzügler und Reiter kommen und gehen. Gerüche über die Verlängerung des Kampfes und die Hin- und Herbewegung des Infanteriestandes des Kampfes gehen um. Der Oberbürgermeister Cuno habe auch jetzt wieder alle Kräfte eingesetzt, um den schrecklichen Bürgerkrieg zu verhindern.

Auf Dienstag abend und in der Nacht rückte die rote Armee an, um drachen Stellungen zu beziehen. Immer noch mit dem Gedanken an friedlichen Ausgang, legte sich die Bürgerwehr nach den notwendigen Stunden zu Bett, nur einige Male ausgehört durch starke Artilleriebeschüsse und durch eine muntere Handgranatenexplosion in der Bahnhofstraße.

Mittwoch morgen eröfnete im Osten, Westen und Süden Kanonendonner, einzelne Schüsse sind deutlich vernnehmbar. Gegen die zweite Mittagsstunde werden die Passanten aufgefordert, die Straßen zu räumen, der Kampf habe begonnen und möglich sei es, daß Kamen mit Geschützfeuer belegt werde. Ein Rotkrieger freiste in den Straßen. Heftig wird er beschossen. Jedoch mit aller Ruhe nimmt er seine Waffen, um die Stellung des Gegners zu erkunden. Eine starke Detonation rührt von dem Sprengen der Eisenbahnschienen südlich des Bahnhofes her. Ferner Geschützdonner, dazwischen mal das Geknatter der Maschinengewehre, ist deutlich vernnehmbar. Doch schienen Kampfhandlungen, nach der Stärke des Feuers zu urteilen, in größerem Umfang nicht im Gange zu sein. Je näher die Nacht, desto deutlicher sind die Einschläge der Granaten zu hören. Dennoch nimmt der größte Teil der Bürgerwehr im Keller während der Nacht Quartier, aber bereits am morgigen Donnerstag

frühlich. Immer mehr drängt die Erkenntnis durch, daß Ruhe auf beiden Seiten befohlen, daß die maßgebenden Stellen Verhandlungen das friedliche Ziel zu erreichen hoffen. Darin bestärkt uns die Mitteilung von der energiegelassen Fortführung der Verhandlungen auf Grund des Vorschlags von Kommanden. Schüsse sind nicht vernnehmbar und die Ruhe gewinnt bei dem größten Teile der Einwohner die Oberhand. Die Nachricht, daß die Reichswehrtruppen in Peltz eingedrückt seien, wodurch die rote Armee wieder herausgeworfen wurde, Gegenstand der Postbeurteilung das Material zu erlangen ist. — Da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel um 3 Uhr nachmittags die Nachricht, daß starke Kampf zwischen der roten Armee und den Regierungstruppen im Gange seien — Verwundete kommen in großer Zahl zurück, zu Fuß oder auf Wagen. Schreck hat das Artilleriefeuer der Reichswehrtruppen gewirkt, stark unterstützt von den Jägern. Viele erzählten, bei so heftigem Feuer hätten sie nicht standhalten können, um so mehr, als der roten Armee der Munitionsvorrat überhaupt nicht zu Stande gewesen. In den zurückziehenden Truppen war schon bemerkbar, daß nicht alle das gestellte Ziel erreicht, sondern das Gegenteil sich eingestellt hatte. Mit Sang und Klang zog man aus. Still und ermutet kehrte man zurück. Die ganze um Kamen verstreute rote Armee rückte während der Nacht und unbehelligt vom Feinde in Kamen wieder ein und zog dann nach kurzer Rast wieder nach Kamen, Dortmund oder Anna ab. Während der Nacht wurden die Straßen andauernd besetzt von Autos, welche die vielen Toten und Verwundeten, die im Krankenhaus und in den Saale gelagert waren, nach Dortmund brachten, da das hiesige Krankenhaus überfüllt war.

Ein Gang am Freitag früh durch das Kampfgelände zeigt von der furchterregenden Macht des Angriffes der Regierungstruppen. Wir erlebten Schilderungen, die die Gemüter aufs äußerste erregen mußten. Wie man in Kamen mit geschätzten Schienen oder durch Drohungen in den Geschäften Waren erzwingen, so zeigten sich rohe Menschen gegenüber dem mehrheitlich roten Bevölkerung. Man soll nicht verallgemeinern und die Führer waren gewillt, diesen Mißständen scharf entgegenzutreten. Sie haben es aber nicht verhindern können, daß Pferde, Wagen, Kühe und Schweine, Geld und Gut unter den stärksten Drohungen geraubt und fortgeführt wurden. Mangel an Brot und in Mägen zu berühren. Wir behalten uns vor, noch auf Einzelheiten einzugehen. Die Zahl der Toten festzustellen, war ein Unling. Auf Kamen fluren war eine Schlacht geschlagen, die nicht allein Bedeutung hat für uns und unsere Zeit, nein, ganz Deutschland war und ist am Ausgang der jetzt begonnenen Kämpfe interessiert.

## Zwei Schwestern.

Die Ostergeschichte von  
Carola Bruch-Sinn

(Nachdruck verboten.)

Es war in der guten, alten Zeit der hohen Aufklärung und engen, taillenlosen Röcke, der etwas gewagten Halsauschnitte und etwas eckigen Halskragen, „Baptisten“ und „Grafen“, und wie sie alle heißen. So lange ist es her, daß alle diese Dinge teilweise wieder in die Mode gekommen, hohe Neuhäute erschienen und als „Empfänger“ und „Empfängerinnen“ eben so unsere Körper und Köpfe verunstalteten, wie sie dies bei unseren Urgroßmüttern getan.

Dieser Meinung waren aber Anno Dazumal die jungen Damen ebenso wenig wie heute, sondern sie lebten insgesamt der festen Überzeugung: daß jede Tracht, wie ästhetisch verwerflich sie auch immer sein mag, doch lieblich sein müsse, wenn sie korrekt — modern. So war es zu allen Zeiten, und so wird es immer sein, denn wie nach Dichters Wort die Gedanken reist haben — so sind immer in den Augen der Zeitgenossen die herrschenden Moden die schönsten. Zumal der weiblichen Zeitgenossen.

Dieser Meinung war auch das liebliche, aber etwas pudel- und bergungsfähige, biedermeier des Herrn Kameralrates Gottlieb Wegscheider, die christliche Demoselle Barbara Schille Wegscheider. Von allen Mädchen des kleinen Städtchens trug sie die engsten und durchsichtigsten Mägen mit den hochgeschlitzten Ärmeln, die engsten, kniegebundenen Kleider, die über den durchgehenden Strümpfen und die hochgeschlitzten Hosen mit himmelan strebenden Kanten auf dem kleinen Hüftchen. Was sie nicht hinderte, daselbst lebhaft hin und her zu bewegen, wobei die feurigen dunklen Augen glühende Blicke warfen in die Herzen der galanten Junglinge mit den Schwärzenfrecken und wunderlichen Neugierden.

Bei jedem Ausgange folgte ihr ein Schwarm dieser Verehrer, bei jedem Walle und jeder „Mienens“ der Honoratoren war sie von ihnen umringt zum Reden und Lachen der anderen jungen Damen — aber aus allen diesen Aufmerksamkeiten hatte sie noch nicht der kleinste Anlaß zur Freude empfunden. Das war bitter. „Sie ist zu schön, um begabt zu werden“, höhnten ihre Mitschwärmer. „Sie ist nur zum Ansehen da.“ Und — wie seltsam! Ihre etwas längere Schwester, die schillernde glaudigke Ullrike mit dem schickig geschwungenen blonden Haar, dem einfachen Mittelschleier und den hohen Krügen, — sie hatte schon drei hochgeachtete Ehen geschlossen. Das war bitterer.

„Ich heirate nur reich“, hatte die brillante Barbara erklärt.

„Ich heirate nur, wo ich lieben und hochachten kann“, hatte Ullrike mit übergeheulagerten Augen versichert.

Und die Junglinge des guten Städtchens hatten die beiden Versicherungen zur Kenntnis genommen — od notum wie man damals häufiger sagte.

Und der Herr Kameralrat Wegscheider und die viele eckige Geschichte seiner schwärmerischen in der Stille ihres eheleben Gemache: „Und beiden Töchter werden also Jungfrauen sein.“

Die Mama beglückte. „Der junge, reiche Leber und — und“ sie zögerte ein wenig. „Und der alte Kriegsrat Prätorius, mein hochgeschätzter Jugendfreund!“ vollendete der Papa.

„Bester ist zwar schon etwas angegraut —“ „Er hinkt auch.“

„Das bemerkt man gar nicht.“ „Und er sieht auch schön.“

„Auf einem Auge sieht er noch recht gut und das hat er auf unsere Ullrike geworfen. Er wäre ein prächtiger Mann für sie.“

Die Mama schlug die Hände zusammen. „Du meine Güte! Das junge Blut und der Hinkiger.“

„Ja — ist denn das Mädel eigentlich krank?“ polterte der Vater heraus. „Schaue sie nur an, wenn sie neben ihrer älteren Schwester steht. Und wie sie sich anzieht und coiffiert — na ich danke! Der junge Leber hat doch gewiß mir Absichten auf die Barbara.“

„Um“, meinte die Mama zerknirschend, „die Ullrike doch nicht! Bedenke doch, daß Ullrike noch drei schwachen Weibchen schon drei Mägen gehabt.“

„Wir sind glücklich. Aber den Leber muß die Barbara bekommen, das steht einmal bei mir fest.“

„Aber, es wird sich ja wohl bald entscheiden. Eltern ist nahe und da wird ja wohl jeder der seinen besten Angebotenen ein gutes Ei verschicken.“

„Und aus diesen Eiern werden hoffentlich die Küchlein der Überbungen kriechen, will's Gott“, schloß Papa.

Am Samstag, nach der Mittagspause vom Aufbruch zum Ausgange, trat Herr Wegscheider, dessen hohe Gestalt und seine feine Kleidung durch eine einfache, aber elegante Kleidung gehoben wurden, mit einer tiefen Verbeugung bei den beiden jungen Damen. Dieses tiefe Kompliment, wie es heute kein junger Mann mehr zusammenbrachte und wenn er sich noch so lange vor dem Spiegel trainierte, sollte den beiden Mädchen zu gleichen Teilen gehen, aber es schien doch der Mama, als neigte sich Herr Wegscheider noch extra ein wenig nach der schönen Barbara hin. Jedenfalls lenkte sie sich aus dem Ullrike weg in ihre lächelnden, dunklen Augen, die ein wenig dreist quakelten. Aber dabei war das Gegenkompliment, wie sie mit beiden Händen das blaue Kleiderband rasche und die kleinen Hände streng nach ihres Kammermeisters Anweisung bei der Bedienung hielten. Ullrike nickte einfach und atmend, so ohne alle Grazie, wie der Papa in sich hineinbrachte. Aber ihr feines, blasses Gesicht überzog sich mit verzerrtem Ausdruck, denn sie liebte Herrn Wegscheider mit aller Kraft ihres lebenslangen Herzens und aller Innigkeit ihres treuen, echt weiblichen Gemütes.

Ob er es ahnte? Sie glaubte es nicht. Seine Handlungen galten stets der glänzenden Schwester — sie hatten ja auch so schön zusammen — von Ullrike. Aber würden sie je ihr Glück finden in einer vereinten, begehrt, diese zwei, innerlich sich so unähnlichen Menschen? Der ernste, trotz seiner Jugend gewisse, tiefgründige Mann und das eckige, überaus den Weibchen allein zugewandte Mädchen? Vielleicht! Die schon jungen solche ungleichen Verbindungen zum Glück aus. Ihre Augen schienen zum Glück aus. Ihre Augen schienen zum Glück aus. Ihre Augen schienen zum Glück aus. Ihre Augen schienen zum Glück aus.

„Ich werde mir morgen in aller Unbescheidenheit erlauben, den beiden Demosellen ein

Einband in einem roten Ei zu offerieren. Es wird sich in demselben ein paar kleine Souvenirs anhero ergeben. Serviert befinden, aber jede Demoselle geruhe sich auszuwählen, was ihr das meiste Paßler macht. Mit Ullrike und der glänzenden Erlaubnis der Herren Eltern werde ich bei meiner nächsten Visite anfragen, wo meine beabsichtigte Aufmerksamkeit Gnade gefunden vor Ihren Augen.“

Wieder eine tiefe Verbeugung und der junge Mann verließ das Gemach.

„Da haben wir's nun!“ dachten die Eltern. „Morgen — morgen!“ sagten sich die Mädchen.

Aber nun trat der Herr Kriegsrat von Prätorius an die jungen Damen heran. Er trug ein noch üppigeres graues Haar in einem Joppehut gebunden, dessen feine Wäsche auf den Kragen seines grünen Sammetrockens fiel. Da er ein wenig schiefte — was sein Jugendfreund euphonisch „nicht gut stehen“ nannte — konnte man nicht genau erkennen, auf welchen der beiden Mädchen sein Blick ruhte, als er nach einem, mehr Anlehnung zu nehmenden Kompliment also zu sprechen begann:

„Dem Beispiel meines jungen Freundes Leber folgt, will auch ich mich erkunden, den Demosellen nach dem Drame meines Herzens — er lege die Rechte auf die linke Handseite — zum morgigen Besuche eine kleine Verehrung zu spenden. Ich hoffe, der Erlaubnis von Herrn Wegscheider, den Herren Eltern hier zu sein.“

Gegenfällige Verbeugungen. „Auch ich will die Jungfrauen nicht bestreiten in der freien Wahl, so sie unter meinen demotischen geistlichen Prätorien zu treffen beabsichtigen, nur zu beglückwünsche, wenn sie gnädiger Akzeptanz gewillt.“

Nach diesen Worten bombastierte er sich, etwas lächelnd, wegen des einen kleinen Beizes, zur Tür hinaus.

Als am Ostermorgen die erwarteten „roten Eier“ eintrafen, wurden sie von den beiden Schwestern mit gespannter Erwartung geöffnet. Barbara hatte sich der kleineren, zierlicheren demotischen, die eckige, das es von Leber nicht konnte. Als sie den Inhalt musterte, verteilten ihre Mienen sehr gemächliche Gefühle.

Es enthielt ein prächtiges, reich mit wertvollen Steinen besetztes Armband und — ein kleines Emailbildnis des Schwagers in einem mehr als beschönigten, schmalen dunklen Holzrahmen. Ein kleiner Ring am oberen Rande lagten amputierten, daß das Bildchen bestimmt sei, von der Kaiserin getragen zu werden.

Barbara warf es ängstlich beiseite. „Wird er sich ein, daß ich das jämmerliche Ding mir an den Hals hängen werde?“ rief sie ärgerlich.

Die Gestalt der Männer ist doch grenzenlos. Nun laß aber sehen, was du gefunden hast.“

Ullrike hatte ihr Ei gleichgültig geöffnet. Es enthielt einen prächtigen Pompadour von gelbem Porzellan, dessen Schilke reich mit Emailsteinen besetzt war. Und auch ein Emailbildchen, das Porträt des wohlwollenden Herrn Kriegsrates von Prätorius. Allerdings etwas geschnitten und verjüngt, nicht wenig geloben durch die gierige Umarmung kleiner Verleumdungen.

„Der alte Herr“, murmelte Barbara, „istlich den Mund verhängend.“

Der Pompadour ist entzückt und daß der alte Schwager hat, beweist der glänzende Rahmen. Um dieses Rahmens willen könnte einem selbst das Porträt gefallen.“

„Dann behalte beides“, sagte Ullrike, es der Schwester reichend. „Du weißt ja, daß wir

frei wählen können. Und mir ist er so lieblich.“

Ihre Augen suchte das, achlos von Barbara auf den Tisch geworfene Bild bezaubert.

„Ja —“ meinte Barbara beiseite, „das wäre schon gut, aber ich kann dir das Armband doch nicht geben, es paßt mir zu schön.“

„Das sollst du auch nicht“, sagte die Jüngere. „Gib mir Bezaubertes Bild.“

„Undenken und ich will es mir aufheben und behalte dafür Armband, Pompadour und Kontur des Herrn Kriegsrates.“

Barbara lächelte laut auf, während sie ihren Schwager das Bildchen hinhielt. „Du das ist aber ein schlechter Handel, den du da gemacht hast. Willst du meine gute, liebe Schwester?“

„Und sie sprang ihr lachend an den Hals und küßte sie.“

Als die beiden Herren am nächsten Tage erschienen, lag es wie eine ängstliche Erwartung in Bezaubertes Bild, der hübschen über Barbara's Antlitz und Gestalt glitt.

„Sie reichte ihm lachend die Hand. „Da sehen Sie, ich habe Ihr schönes Armband behalten — wie gut es zu diesem Schmuck paßt.“

Er küßte freudig ihre Hand und wieder glitt sein Bild nach ihrem schranken Halse, an dem ein goldenes Kreuz funkelte.

„Und auch Ihren schönen Pompadour habe ich behalten, Herr Kriegsrat“, wandte sie sich an diesen.

Er lächelte zusammen in einer devoten Verbeugung.

„Die gute Ullrike hat mir alle schönen Sachen gelassen und hat sich — sie bist sich rasch auf die Knie.“

Bezaubertes Bild wehte mit einem so seltsamen Ausdruck auf ihr. Und dann glitzerte sie zu Ullrike hinüber.

„Herr Leber“, sagte diese, mit leichtem Grinsen auf ihr zurecht, „die Schwester hat mir Ihr Bild überlassen. Sie haben wohl nichts dagegen? Ich werde es in Ehren halten.“

„Mit ausnehmendem Bild zog er ihre bezauberte Hand an seine Lippen.“

„Tausend Dank, daß Sie es der Annahme gewillig! Ich hatte ja den Demosellen die Wahl freigestellt und ich danke dem Himmel dafür, daß sie so ausgesprochen ist. Wo wollen Sie zu dem Bilde auch den hübschen, den es darstellt und dessen ganzes Herz Ihnen gehört.“

Er hatte die letzten Worte leise gesprochen, aber Barbara hatte sie doch vernommen. „Sich ist so mit uns“, sagte sie sich. „Einen Augenblick lag eine Wolke des Mißtraues über ihr schönes Gesicht, dann eilte sie aus dem Gemache.“

„Ich möchte doch nur wissen“, murmelte der rat bei sich, „was an aller Welt sie mit meinem Bilde angefangen haben? Hat das auch die Ullrike behalten, die ja doch —“

Aber er kam mit seiner Betrachtung nicht zu Ende.

Die schöne Barbara war wieder eingetreten und eilte auf ihn zu. Auf ihrem weißen Halse glänzte, an einem blauen Seidenbande hängend, sein diamantenumrahmtes Porträt.

„Ja“, sagte sie, ihm mit strahlendem Blicke ihre Hand reichend, „ich gab Herrn Wegscheider's Bild meiner Schwester, aber das Ihre, Herr Kriegsrat, behält ich für mich.“

In seinem freudigen Scherz fiel er jetzt wieder auf die Knie und ihre Hand an sein Herz drückend, rief er: „Ich bin der Glückliche der Sterblichen.“

Kamen, 3. April. Wie heller Sonnenschein geht es durch die Christenheit: Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Es ist die alte Osterbotschaft, die dem deutschen Empfinden so harmonisch mit der natürlichen Lebensfreude zusammenfällt. Die erste biblische Osterpredigt war kurz und doch so überaus inhaltreich: „Ihr kauft Jesus, den Kreuzigten; er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Die ersten Gerüche des Evangeliums, darüber kann gar kein Zweifel sein, haben in diesem Auferstehungsglauben ihre Gegenwartskraft und ihre Zukunftshoffnung erblickt. Sie verbanden damit die Hoffnung, daß auch sie selber dereinst nicht im Tode bleiben würden. Der Osterfriede soll Stärkung für neues kräftiges Leben sein. Einmal mehr werden wir uns daran erinnern, daß wir in der Mitte des Sturms und Drangs der Welt und der Zeiten des Daseins eine innerste heilige Hochburg des Friedens und der Freude haben, Menschen, die darum nie den Mut und die Gerechtigkeit verlieren und immer bereit sind, weiter zu schaffen, weiter zu kämpfen. Ostern im Herzen, das leuchtet ein Optimismus, wie man ihn nicht besser haben kann. Gerade in unserer Zeit, wo die Gegensätze im wirtschaftlichen und sozialen Leben scharf aufeinanderstoßen, gerade in der Gegenwart brauchen wir starke Heilserfreude. — Allen unsern Lesern wünschen wir von Herzen:

Fröhliche Ostern!

Die Schlacht bei Kamen.

Streifzüge durch das Aufmarsch- und Kampfgelände.

Kamen, 3. April. Tage tiefer Depression, Stunden des Hoffens und Hanges wechselten in rascher Folge mit

folgenden der Verzweiflung und der Sorge ab. Man wußte nicht, was die nächsten Stunden bringen werden. Hatte der letzte Sonntag noch kein allseitiges Gespräch, so machte sich am Montag schon eine Unruhe und Unzufriedenheit bemerkbar. Über die Annahme oder Ablehnung der Forderungen der Arbeiter wurde beraten. Tausende der Arbeiter erklärten sich für die Annahme; andere widerlehnten ab. Wie wird es überstanden werden? Montag abend 10 Uhr ertönten die Hornsignale, die die Sicherheitswehr zur Versammlung riefen. In dieser brachten die Teilnehmer der Konferenz in Hagen die Ansicht und die Beschlüsse zur Kenntnis. Die Waffenabgabe wurde abgelehnt. Die Bürgerwehr, wozu wir immer die Arbeiter beizugehen, erwartete und wünschte einen friedlichen Ausweg, um so mehr, als ein Führer der hiesigen Arbeiterwehr wiederholt und mit allem Nachdruck erklärt hatte, seine Hand nicht einem Putsch von links zu leihen.

Dienstag in aller Frühe wurden die Arbeiter, die den Weg zur Tätigkeit angetreten hatten, zurückgeschickt mit der Begründung, daß der Generalstreik erklärt sei. Die Straßenbahnen fuhrten nicht aus. Nur zum Transport der fremden Arbeiterwehren nach Kamen stellten sie die Wagen zur Verfügung. Immer neue Rüge von Arbeiterwehren aus den verschiedensten Orten, Hamm und Bochum und darüber hinaus trafen ein. Mit roten Armbinden und Fahnen und mit Gesang marschieren sie zum Schlachtfeld, wo die Kriegsschlacht ihren Betrieb aufgenommen hat, um die vielen, vielen Menschen aus fern und nah zu versorgen. Autos und Motorwagen fahren in scharfem Tempo hin und her. Die Bürgerwehr kann ihre Rotation für die übermüdete Woche einlaufen. Sie besteht sich möglichst mit allen Mitteln des täglichen Bedarfs für längere Zeit. Es bedeutet alles auf Sturm hin: Die Zivilisten haben ihre Plätze schon fertig. Sie wußten genau, daß der Zusammenstoß zwischen den Regierungstruppen (nur mit Kostenträgen bezeichnet) bei Hagen erfolgen würde. Sie wußten weiter, daß die ganzen Arbeiterwehren nach Hamm hinziehen würden. Recht haben sie nicht behalten. Aber alle bestanden schon. Diese letzteren wußten auf den Mangel an Munition und Artillerie, auf Schwächen der Versorgung der roten Armee hin. Selbst wenn man auch die gewaltige Organisation der roten Armee anerkennen will, demgegenüber standen den Regierungstruppen Kanonen, die entscheidend und aktiv in den Kampf eingriffen und Zahl und Stellung der roten Armee einleiteten, zur Verfügung. Deswegen der starke Munitionsvorrat und Nachschub. Disziplin und erfahrene Führer, die der roten Armee vollständig versagt blieben. Auf die letzteren besonders wurde wiederholt von Teilnehmern der roten Armee hingewiesen. Teilweise hat man auch die Stärke der Reichswehr gewaltig unterschätzt. So erzählte uns ein Soldat der roten Armee

mit dem ernstesten Gesicht und mit überholter Lieberzeugung, daß die Regierungstruppen Artillerie überhaupt nicht zur Verfügung hätten. Die feindliche Artillerie sei vollständig zusammengebrochen. Auf unsere Frage, wo es dann geschehen sei, antwortete der jugendliche Held, den Ort habe er vergessen. Schnell wäre diese Ansicht zu widerlegen gewesen, aber warum dem Menschen das Herz beschweren. Voll Stolz verkündete dieser jugendliche Idealist, daß sie mit 15 000 Mann von Dortmund angerückt seien und daß man der Noe schon den Standpunkt klarmachen werde. Ein anderer Dortmund, den wir sofort danach sprachen, gab die Stärke der Dortmund Wehr nur auf 2000 Mann an. In den nächsten Tagen, so behauptete dieser, sind wir in Münster und damit ist das Schlachtfeld der Regierungstruppen besiegelt. Das waren seine mit Lieberzeugungstreue gesprochenen Worte beim Fortgehen. Nicht zu leugnen ist, daß die rote Armee sich mit außerordentlicher Disziplin organisierte. Auf dem Schlachtfeld wurden die Soldaten der einzelnen Kompanien listenmäßig aufgeführt und dann erfolgte die Schichtung mit 50 Mann für den Tag. Der Schlachtfeld und die anliegenden Straßen gleichen einem Heerlager: Autos, Gasflaschen, Nachzügler und Reiter kommen und gehen. Gerüche über die Verlängerung des Kampfes und die Hin- und Herbewegung des Infanteriestandes des Kampfes gehen um. Der Oberbürgermeister Cuno habe auch jetzt wieder alle Kräfte eingesetzt, um den schrecklichen Bürgerkrieg zu verhindern.

Auf Dienstag abend und in der Nacht rückte die rote Armee an, um drachen Stellungen zu beziehen. Immer noch mit dem Gedanken an friedlichen Ausgang, legte sich die Bürgerwehr nach den notwendigen Stunden zu Bett, nur einige Male ausgehört durch starke Artilleriebeschüsse und durch eine muntere Handgranatenexplosion in der Bahnhofstraße.

Mittwoch morgen eröfnete im Osten, Westen und Süden Kanonendonner, einzelne Schüsse sind deutlich vernnehmbar. Gegen die zweite Mittagsstunde werden die Passanten aufgefordert, die Straßen zu räumen, der Kampf habe begonnen und möglich sei es, daß Kamen mit Geschützfeuer belegt werde. Ein Rotkrieger freiste in den Straßen. Heftig wird er beschossen. Jedoch mit aller Ruhe nimmt er seine Waffen, um die Stellung des Gegners zu erkunden. Eine starke Detonation rührt von dem Sprengen der Eisenbahnschienen südlich des Bahnhofes her. Ferner Geschützdonner, dazwischen mal das Geknatter der Maschinengewehre, ist deutlich vernnehmbar. Doch schienen Kampfhandlungen, nach der Stärke des Feuers zu urteilen, in größerem Umfang nicht im Gange zu sein. Je näher die Nacht, desto deutlicher sind die Einschläge der Granaten zu hören. Dennoch nimmt der größte Teil der Bürgerwehr im Keller während der Nacht Quartier, aber bereits am morgigen Donnerstag

frühlich. Immer mehr drängt die Erkenntnis durch, daß Ruhe auf beiden Seiten befohlen, daß die maßgebenden Stellen Verhandlungen das friedliche Ziel zu erreichen hoffen. Darin bestärkt uns die Mitteilung von der energiegelassen Fortführung der Verhandlungen auf Grund des Vorschlags von Kommanden. Schüsse sind nicht vernnehmbar und die Ruhe gewinnt bei dem größten Teile der Einwohner die Oberhand. Die Nachricht, daß die Reichswehrtruppen in Peltz eingedrückt seien, wodurch die rote Armee wieder herausgeworfen wurde, Gegenstand der Postbeurteilung das Material zu erlangen ist. — Da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel um 3 Uhr nachmittags die Nachricht, daß starke Kampf zwischen der roten Armee und den Regierungstruppen im Gange seien — Verwundete kommen in großer Zahl zurück, zu Fuß oder auf Wagen. Schreck hat das Artilleriefeuer der Reichswehrtruppen gewirkt, stark unterstützt von den Jägern. Viele erzählten, bei so heftigem Feuer hätten sie nicht standhalten können, um so mehr, als der roten Armee der Munitionsvorrat überhaupt nicht zu Stande gewesen. In den zurückziehenden Truppen war schon bemerkbar, daß nicht alle das gestellte Ziel erreicht, sondern das Gegenteil sich eingestellt hatte. Mit Sang und Klang zog man aus. Still und ermutet kehrte man zurück. Die ganze um Kamen verstreute rote Armee rückte während der Nacht und unbehelligt vom Feinde in Kamen wieder ein und zog dann nach kurzer Rast wieder nach Kamen, Dortmund oder Anna ab. Während der Nacht wurden die Straßen andauernd besetzt von Autos, welche die vielen Toten und Verwundeten, die im Krankenhaus und in den Saale gelagert waren, nach Dortmund brachten, da das hiesige Krankenhaus überfüllt war.

Ein Gang am Freitag früh durch das Kampfgelände zeigt von der furchterregenden Macht des Angriffes der Regierungstruppen. Wir erlebten Schilderungen, die die Gemüter aufs äußerste erregen mußten. Wie man in Kamen mit geschätzten Schienen oder durch Drohungen in den Geschäften Waren erzwingen, so zeigten sich rohe Menschen gegenüber dem mehrheitlich roten Bevölkerung. Man soll nicht verallgemeinern und die Führer waren gewillt, diesen Mißständen scharf entgegenzutreten. Sie haben es aber nicht verhindern können, daß Pferde, Wagen, Kühe und Schweine, Geld und Gut unter den stärksten Drohungen geraubt und fortgeführt wurden. Mangel an Brot und in Mägen zu berühren. Wir behalten uns vor, noch auf Einzelheiten einzugehen. Die Zahl der Toten festzustellen, war ein Unling. Auf Kamen fluren war eine Schlacht geschlagen, die nicht allein Bedeutung hat für uns und unsere Zeit, nein, ganz Deutschland war und ist am Ausgang der jetzt begonnenen Kämpfe interessiert.

Zwei Schwestern.

Die Ostergeschichte von  
Carola Bruch-Sinn

(Nachdruck verboten.)

Es war in der guten, alten Zeit der hohen Aufklärung und engen, taillenlosen Röcke, der etwas gewagten Halsauschnitte und etwas eckigen Halskragen, „Baptisten“ und „Grafen“, und wie sie alle heißen. So lange ist es her, daß alle diese Dinge teilweise wieder in die Mode gekommen, hohe Neuhäute erschienen und als „Empfänger“ und „Empfängerinnen“ eben so unsere Körper und Köpfe verunstalteten, wie sie dies bei unseren Urgroßmüttern getan.

Dieser Meinung waren aber Anno Dazumal die jungen Damen ebenso wenig wie heute, sondern sie lebten insgesamt der festen Überzeugung: daß jede Tracht, wie ästhetisch verwerflich sie auch immer sein mag, doch lieblich sein müsse, wenn sie korrekt — modern. So war es zu allen Zeiten, und so wird es immer sein, denn wie nach Dichters Wort die Gedanken reist haben — so sind immer in den Augen der Zeitgenossen die herrschenden Moden die schönsten. Zumal der weiblichen Zeitgenossen.

Dieser Meinung war auch das liebliche, aber etwas pudel- und bergungsfähige, biedermeier des Herrn Kameralrates Gottlieb Wegscheider, die christliche Demoselle Barbara Schille Wegscheider. Von allen Mädchen des kleinen Städtchens trug sie die engsten und durchsichtigsten Mägen mit den hochgeschlitzten Ärmeln, die engsten, kniegebundenen Kleider, die über den durchgehenden Strümpfen und die hochgeschlitzten Hosen mit himmelan strebenden Kanten auf dem kleinen Hüftchen. Was sie nicht hinderte, daselbst lebhaft hin und her zu bewegen, wobei die feurigen dunklen Augen glühende Blicke warfen in die Herzen der galanten Junglinge mit den Schwärzenfrecken und wunderlichen Neugierden.

Bei jedem Ausgange folgte ihr ein Schwarm dieser Verehrer, bei jedem Walle und jeder „Mienens“ der Honoratoren war sie von ihnen umringt zum Reden und Lachen der anderen jungen Damen — aber aus allen diesen Aufmerksamkeiten hatte sie noch nicht der kleinste Anlaß zur Freude empfunden. Das war bitter. „Sie ist zu schön, um begabt zu werden“, höhnten ihre Mitschwärmer. „Sie ist nur zum Ansehen da.“ Und — wie seltsam! Ihre etwas längere Schwester, die schillernde glaudigke Ullrike mit dem schickig geschwungenen blonden Haar, dem einfachen Mittelschleier und den hohen Krügen, — sie hatte schon drei hochgeachtete Ehen geschlossen. Das war bitterer.

„Ich heirate nur reich“, hatte die brillante Barbara erklärt.

„Ich heirate nur, wo ich lieben und hochachten kann“, hatte Ullrike mit übergeheulagerten Augen versichert.

Und die Junglinge des guten Städtchens hatten die beiden Versicherungen zur Kenntnis genommen — od notum wie man damals häufiger sagte.

Und der Herr Kameralrat Wegscheider und die viele eckige Geschichte seiner schwärmerischen in der Stille ihres eheleben Gemache: „Und beiden Töchter werden also Jungfrauen sein.“

Die Mama beglückte. „Der junge, reiche Leber und — und“ sie zögerte ein wenig. „Und der alte Kriegsrat Prätorius, mein hochgeschätzter Jugendfreund!“ vollendete der Papa.

„Bester ist zwar schon etwas angegraut —“ „Er hinkt auch.“

„Das bemerkt man gar nicht.“ „Und er sieht auch schön.“

„Auf einem Auge sieht er noch recht gut und das hat er auf unsere Ullrike geworfen. Er wäre ein prächtiger Mann für sie.“

Die Mama schlug die Hände zusammen. „Du meine Güte! Das junge Blut und der Hinkiger.“

„Ja — ist denn das Mädel eigentlich krank?“ polterte der Vater heraus. „Schaue sie nur an, wenn sie neben ihrer älteren Schwester steht. Und wie sie sich anzieht und coiffiert — na ich danke! Der junge Leber hat doch gewiß mir Absichten auf die Barbara.“

„Um“, meinte die Mama zerknirschend, „die Ullrike doch nicht! Bedenke doch, daß Ullrike noch drei schwachen Weibchen schon drei Mägen gehabt.“

„Wir sind glücklich. Aber den Leber muß die Barbara bekommen, das steht einmal bei mir fest.“

**Krausen, 3. April. (Verschiedenes.)** In der Woche vom 7.-13. März kamen im Regierungsbezirk Arnsberg an ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 44 Erkrankungen und 14 Todesfälle, Scharlach und Keuchhusten 100 Erkrankungen und 102 Todesfälle, Pocken 2 Todesfälle und 17 Erkrankungen, Scharlach 1 Todesfall und 49 Erkrankungen, sowie 597 Todesfälle an Grippe. Von diesen entfielen allein 114 auf Dortmund-Stadt, 48 auf Dortmund-Land, Eisenhütten-Land hatte in der Bezirkshohe 42, Essen-Land-Stadt 33, Bochum-Land 40, Bochum-Stadt 20, Hörde-Stadt 23, Hörde-Land 26, Hamm-Land 30, Hamm-Stadt 2 Hagen 17 bzw. 19, Siegen 29, Schövelm und Krefeld je 23 Grippeopfer zu verzeichnen.

**(Frühe und späte Oetern.)** In diesem Jahre fällt das Oetern auf den 4. April. Das früheste Oetern ist in der neueren Zeit drachten die Jahre 1845 und 1856, in denen Oetern schon auf den 23. März fiel. Aber selbst das ist nicht der früheste Oeterntermin. Nach den Vorschriften, die das Konzil von Nicäa im Jahre 325 nach Christi Geburt erlassen hat, darf das christliche Oetern nicht mit dem jüdischen Passahfest zusammenfallen; es wurde deshalb auf dem österrischen Konzil festgesetzt, daß das Oetern stets am ersten Sonntag nach dem frühlingsvollmonde gefeiert werde. Fällt dieser Vollmond selbst auf den Sonntag, so wird Oetern acht Tage später gefeiert. Als Termin des frühlingsanfangs nahm man einestheils den 21. März an. Der frühzeitige Oeternbeginn ist somit der 22. März; denn wenn der frühlingsvollmond auf den 21. März fällt, so kann, vorausgesetzt, daß das am Sonnabend ist, das Oetern am nächsten Tage gefeiert werden. Dieser Fall ereignete sich seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts einmal, und zwar im Jahre 1818. Erst 1970 wird Oetern wiederum auf den 22. März, den frühestmöglichen Termin, fallen. Der späteste Oeterntermin ist der 25. April; er hat dann Geltung, wenn der frühlingsvollmond an seinem überhaupt spätesten Termin, dem 18. April, ist (28 Tage nach dem 21. März), und wenn dieser 18. April auf einen Sonntag fällt. Denn dann muß das Oetern acht Tage später, nämlich am 25. April, gefeiert werden. Diesen spätesten Oeterntermin brachte zuletzt das Jahr 1886; 1948 wird Oetern wieder auf den 25. April fallen. Diese ganze komplizierte Rechnung hat es trotzdem nicht verhindern können, daß seit dem Konzil von Nicäa schon zweimal die ersten Tage des christlichen und jüdischen Oeternfestes zusammengefallen sind. Bekanntlich richteten sich die Termine zahlreicher beweglicher Feste, wie Pfingsten, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Fastnacht noch dem Oeterntermin, und wegen der dadurch verursachten itesgehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat das Bestreben, durch internationale Vereinbarung den Oeterntermin festzusetzen, viel Aussicht auf Berücksichtigung.

**(Beitrag zur Endendorff-Gende.)** Der Vorstand des ehemaligen Soldatenheims Namur hat die feierlich von dem Heim erteilten Entlassnisse von insgesamt 8376,60 Mark der Endendorff-Gende für kriegsbeschädigte zur Verfügung gestellt. Da es nicht möglich ist, die Angehörigen des ehemaligen Soldatenheims Namur auf andere Weise hiervon zu benachrichtigen, geschieht es auf diesem Wege, gleichzeitig mit herzlichem Dank der kriegsbeschädigten für den Beweis treuer Kameradschaft.

**(Der Viehbestand in Westfalen.)** Es wurden gezählt: In der Provinz Westfalen: Pferde 1912: 72 285, 1919: 167 287, Rindvieh 1912: 721 188, 1919: 607 755, Schafe 1912: 128 909, 1919: 174 524. Schwinde 1912: 1 307 363, 1919: 759 781, Hegen 1912: 216 000, 1919: 251 144, Ferkel 1912: 4 600 299, 1919: 2 478 891. Im Regierungsbezirk Arnsberg: Pferde 1912: 61 225, 1919: 55 878, Rindvieh 1912: 218 043, 1919: 194 828, Schafe 1912: 56 506, 1919: 68 870.

**Aus aller Welt.**

— **Für den Immobilienmarkt.** Jeder-  
mann ist heute in der Lage, sich ohne die  
Materialkosten die nöthigsten Dinge zum Bau  
seines Hauses zu beschaffen. Das Grundstük er-  
hält man, indem man die Erde von den ge-  
legerten Kartoffeln nimmt; man kauft Koth -  
und erhält große Steine; man kauft Hölzern -  
und erhält kleine Steine; man kauft weißes  
Mehl - und erhält seinen Gips; man kauft  
Hirschschädel - und erhält dauerhafte  
Leisten; man kauft Gefrierfleisch - und erhält  
Bretter; die Bretter hat jeder vorm Kopf, der  
nicht allein auf diese Zusammenstellung ge-  
kommen ist!

(„un.“)

**Konzert, Theater etc.**

**Namen, 3. April. (Die Kinos zu Dörm.)**  
Die Kameraderkspiele bringen eine große Ober-  
beerrückung. Das gewaltige aller Filmwerke „Das Reich  
der Thier“ geht an den Oherträgen über die Leinwand. Die  
ersten Kinotheater sind zu diesem Film herangezogen. An  
Ausstattung und künstlerischer Darstellung ist das denbar  
möglichste geleistet worden. Wie weisen besonders auf die  
Künste in heutiger Nummer hin. — Das Zentral-  
theater bietet an den Ferialtagen mit einem besonders  
gemächlichen abwechslungsreichen Programm auf, das sich schon  
durch seine erste Hauptnummer „Silki“, in 5 großen  
Akten, bei den Besuchern einfinden wird. Dieser Film  
wird und das Gesellschaften in Berlin W. Der Auf-  
regende Beischlag „Der Teufel“  
das Publikum bis zum letzten Augenblick für eine  
heutige Stunde fort das buralte Lustspiel „Wer ist  
nich?“ (Siehe Annonce in der Donnerstage  
Blätter).

**Namen, 3. März. (Theater.)** Ostermontag  
sind hier ein Ochsfeld des Stadttheaters Unna  
statt. Seit die Mitglieder ihr Unternehmen auf  
speziellen Boden aufgebaut haben, haben sie sich  
auf das Beste in Namen eingeführt. Zur Auf-  
führung gelangt „Reibstempel“. Das heilige  
Wort war bis zu Ausübung der Revolution ver-  
boten und dürfte auch hier das größte Interesse  
verregen. (Näheres siehe Annonce.)

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Gemeinde. Bahnhofstr. 13.**  
Ostermontag 5. April Morgens 10 Uhr: Deutsche  
Kirche. Predigt mit Freiburg, Pfarrere Moog aus Dortmund.

**Bekanntmachung.**  
Zum 1. Vorsitzenden des Mietbeiraths  
ist Herr Rechtsanwalt Kahler aus  
Kamen bestellt und vom Herrn Regierungs-  
präsidenten bestätigt worden. 1265  
Kamen, den 30. März 1920.  
Der Magistrat: Dr. Wiesner.

---

**Aufgebot.**  
Der Kirchenvorstand der kath. Kirchengemeinde zu Kamen, vertreten durch Rechtsanwalt  
Herrn Kahler in Kamen, hat für den Pfarrfond der  
kath. Kirchengemeinde zu Kamen das Aufgebot  
über die im Grundbuche von Bergkamen  
unter 103 Art. 42 in Abt. III unter Nr. 1 am  
1. September 1896 eingetragenen Hypothek von  
100 Mark nebst 4. gegebenenfalls 4% Prozent  
Zinsen für den Pfarrfond der kath. Kirchengemeinde in Kamen gebieteten Hypothekenbriefes  
angetragen. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 14. Juli  
1920, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten  
Richter anberaumten Aufgebotsstermin seine  
Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen,  
sonstige Ansprüche die Kraftloserklärung der Urkunde  
folgen wird. 127  
Kamen, den 29. März 1920.  
Das Amtsgericht.

---

**Verzagte Kranke**  
welche bisher keine Hilfe fanden, versuchen Sie mein  
neues Heilverfahren  
für Haut-, Nerven- und Blasenleiden.  
118  
Laufende Hebeliste.  
**Niewiels Natur-Heilinstitut**  
Kornmarkt, Viehtrauenstr. 20 (a. d. Viehtrauenkirche).  
Bismarckstr. 2-6 über in Gamm, Oberstr. 12.  
20 jähr. Praxis. Keine Dankschreibenellame

---

**Haverkamp's**  
**Spezialbehandlung**  
für Verrenkung, Verstauchung, Knochen-  
verletzungen sow. kindl. Bewegungsbeschwerden  
Sprechzeit:  
Kamen,  
Restauration Haymann, Bahnhofstr.,  
jeden Dienstag und Freitag  
von 9-10 Uhr vormittags. 11

---

**Fr. Brinkmann**  
begl. Vertreter von  
**Pastor Felix Seilweide**  
**Unna, Bahnhofstraße 49**  
Sprechstunden: Dienstag und Freitag  
von 9 bis 6 Uhr. 117

---

**Meine Sprechstunden**  
finden statt **Montags**  
von morgens 8 1/2 Uhr bis 4 Uhr nachmittags in  
**Kamen, Weststr. 47 a,**  
(Restaurant Menno)  
**Rudolf Kley, Privatgelehrter,**  
Homöopathische Krankenbehandlung, 126  
Leugendaanose. — Keine körperliche Untersuchung.

„Er wird es nicht hindern können. Als ihr Unwille ist er befruchteter, das Papier, das er vertrauensvoll in meine Hände legte, auszu-  
lefern, sobald Freidum es verlangt.“  
„Du hast Aus? Bist? Ebbos Klas hat ihn dir anvertraut?“ rief die Leinwand liebhaft und ein Stöhnen lief durch ihre hohe Gestalt.  
„Großmutter!“ kam es wie ein Schrei von Lindes Lippen. „Du glaubst doch nicht?“  
„Gewiß“, nickte die alte Frau. „Du kannst den Zettel verlieren, du kannst ihn herbewahren, wenn du den Familienstempel scheust, wie ich ihn scheue. Wer würde es dir verdenken? Freidum? Ich würde triumphieren, wenn ihre lächerlichen Ansprüche an dem Verlust dieses Heinen Briefes scheiterten, und Reimar würde dich segnen.“  
„Und Ebbos Klas?“  
„Am es eben so aus Lindes Munde, „er, der mit vertrauensvoll den Brief gab, wolle ich ihn brauchen wollen, um von Reimar Nachsicht zu fordern, an ihn, den treuen Freund meines Sohnes, denkst du nicht?“  
Seine Gestirn war brennend, wenn das ihm anvertraute Gut, das er in die Hände der Widersacher seiner Klientin abgibt, verloren ging. Nein, Großmutter, das wäre ja Verrat, ganz gemeiner Verrat.“  
„Du magst recht haben, aber Gewalt geht vor Recht, mein Kind. Ich stehe am Ende meines jahren- und kummervollen Lebens, aber ich würde mich keine Minute bestimmen, das Gerüst des Lebens zu vernichten, das nur Schäden bringt, wenn ein Zufall es mir in die Hände stiele.“  
Lindine bläute die blinde Frau ganz flach an. Die Großmutter, die sie immer wie eine Stütze verehrt, die so groß und rein so erhaben durchs Leben gegangen, ein Vorbild für sie alle, die streute die Hände nach fremdem Gut aus, sich zu retten.  
Ritzend stemmte Lindine ihre Hand auf die Tischplatte.  
„Ihr Antick war klug, fast entsetzt, als sie sagte:  
„Großmutter, christlich wollen wir doch bleiben. Als Bettler, wenn es sein muß, den Stab in der Hand wollen wir den Geringsten ver-  
lassen, aber kein Schwert darf unser Handeln verbünden. Führe uns nicht in Versuchung, hast du so oft mit uns gebetet, und jetzt – ich kenne dich nicht mehr, wenn du mir so entsetzlich so verzweifelt rathen kannst.“  
Gräfin Edwina richtete sich stolz empor. Vor ihren Stuhl gestützt hand sie vor der Ge-  
borenen und sagte hart:

„Was weißt du vom Leben? Ich kämpfe nur und ich ergreife die Nitzel, die mir der Zufall bietet. Frederick wird sich aufleben geben, wenn sie die Beweise vernichtet sieht. Im schlimmsten Falle werst man ihr ein böhmisches Land oder Gold in den Schoß. Eine schöne Axt, ein neues Kleppferd, ein hübsches Menschenprezium. Sie ist keine Feindin, die man in ihrem tadelnden Zeigtinn zu fürchten hat.“

„Gut, Großmutter“, unterbrach Undine die Gräfin hart. „Noch heute lag ich Luk's Brief in Obis' Kias' Hände jurist, um ihn nur einzufordern, wenn ich ihn gebrauche. Er ist mir in meiner Zeit nicht näher genug, seitdem ich weiß, daß die Menschen, die ich am meisten verehere, sich nicht scheuen, noch an des Lebend's Scheide die Hände nach fremdem Gut auszu-  
strecken. Ach, Großmutter, wie weh, wie grenzen-  
los weh tust du mir.“

Die alte Frau stierte fast zornig auf die Enkelin, dann hob sie drohend ihren Krüdenstock empor und zeigte in die Ferne.

„Mein Saft und seine Kraft in Euch“, flüchte sie. „So war deine Mutter auch. Immer zu Tränen geneigt, schwärmend, wie ein Mahr im Winde. Die Heidefrau hat sie noch unser Oheim, der alte Herr, eine Thornsien gekauft, den sie liebte, obwohl sie seinen Vater zum Mahr nahm. Wie sie, schwärmte du auch im Nebel. Du tappst hierhin und dort hin und findest keine rechte Straße, anfängst mit kräftiger Hand die Wägen zu ziehen und dein Glück selbst zu summen. Ich helfe dir nicht, deinen hofflosen Gefährten, die nie den Mut finden, einen Schritt vom Wege abzuweichen, und meinen, weil sie sich ihre eigene ehrenvolle Bestimmung erhalten müssen, können auch alle andern zu Grunde gehen. Wärdst du einer Mutter zürnen, die dir für ihre hungarigen Kinder nichts? Wärdst du verächtlich auf das Weib blicken, das die Mordwaffe gegen den Mann richtet, der ihrem Gatten an Gut und Leben will? Wärdst du das Mädchen beargwöhnen, das einen Weindieb tötet, um den Geliebten ihres Herzens vom Doh zu retten? Nein, mein Kind, du kennst die Götze noch nicht, die sich oft in jähenbar ungeschicklicher Handlung verbringt, die Liebe, die sie gezeuget, und darum jace ich dir: Wie du auch über deine alte, blinde Großmutter denken magst, wie verächtlich sie dir auch heute scheint, die dich stets auf den Weg des Guten zu führen meinte, es wird doch ein Stunde kommen,

der es durch deine Seele zieht: sie hat recht gehabt.“

Bei den letzten Worten der Gräfin öffnete sich die Thür und Ebbas Kias trat ein.

Urbine flog förmlich auf ihn zu.

„Schützen Sie mich vor dieser da!“ schrie sie auf, sich an den alten Freund klammernd, „Sie macht mich wahnsinnig.“

Und mit zitternder Hand eine Kapsel von ihrem Gafse reißend, bat sie in fliegender Hast: „Hier, nehmen Sie. Ich bitte Sie. Die Feuer nennt der Brief mir auf dem Herzen.“

„Kind, Kind“, mahnte der Rechtsanwalt beistehend. „Wer wird denn so aufgeregt sein. Ich sah all die Kämpfe kommen, als ich Ihnen ein Brief gab, aber ich mußte auch, daß Sie begreiflich daraus hervorgehen würden. Und weil ich an Sie glaube, darum lege ich ruhig den Brief in Ihre Hände zurück, Gräfin Urbine. Sie selbst sollen ihn Niemar unterbreiten, sobald er heimkehrt.“

Urbine angestregte Flügel glätteten sich. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Ebbas“, sagte sie leiser. „Es soll sie nicht täuschen haben.“

Sie bemerkte nicht das erlöste Aufatmen der alten Frau, nicht das triumphierende Wackeln den eingeunkenen Mund, sie sah nur Ebbas das zuverlässig dreinschauende Auge, als sie ihm die Depesche zeigte und sagte:

„Endlich eine Nachricht. Depeschieren Sie, bitte, sofort, daß Graf Niemar heimkehrt.“

„Soll ich ihm Beistand geben, warum?“

„Nein, ich selbst will Aufklärung von ihm haben, es muß aber geschehen, ehe Fridrun über die Schwelle des Goringshofes übertritt.“

Der Rechtsanwalt nickte.

Sein Auge flog zum Fenster hinaus, wo vorerst mit einer feder, schwärzen Pelzmütze auf einem blonden Haar — sie trug jetzt seltener die eisige Tracht — eine regelrechte Schmerballe flacht mit Nimm lüftete.

Vor ihr jauchzend dazwischen und bejauchte, mit ihren kleinen Händen auch einen Scherball nach dem andern zu formen und in die Luft zu werfen. Leider bemerkte es fast immer sein Ael.

Vor ihr lachte laut, und in den beiden anderen langen Augenpaaren lagte ein jauchzendes Glänzen, ein besonders großer Scherball sein Ziel traf.

Seitige Jugend! Lieber ihr stand die Jugend.

(Fortsetzung)

# Kamener Lichtspiele Weststrasse 20.

## Unsere grosse Osterüberraschung!

Wir erwerben mit grossen Kosten und Mühen das gewaltigste aller Filmwerke und bringen wir hiermit ein Osterprogramm, dem an Feinheit und historischem Werte keinen der vielen bis heute auf den Markt gebrachten Sensationen gleichkommt.

## Das Buch Esther

betitelt sich das Werk, worin unter andern in den führenden Rollen mitwirken:

**Stella Harf, Ernst Raichert, Käthe Wittenberg, Michael Bohnen, Rudolf Lettinger, Willy Kaiser.**

Das Buch Esther handelt aus der babylonischen Zeit und wird mit seinen 6 gewaltigen Akten lange Zeit das Tagesgespräch von Kamen bilden.

## Die Millionenmine

Ein **Harry Piel-Film**, der unsere letzte Sensation aus **1000 Meter Höhe** noch übertrifft. Wir sind überzeugt, daß wir mit diesem Oster-Programm wirklich etwas gutes und gediegenes bieten und bitten um geneigten Zuspruch.

Kamener Lichtspiele.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Martha Schulze-Braucks  
Wilhelm Theiler**

Overberge, Ostern 1920.

Statt Karten.

**Frieda Schlüter  
Heinrich Voß**

Verlobte.

Overberge

1264v

Ostern 1920.

Südkamen

## Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven ca. **Mk. 118 000 000**

Gewährung v. Real- u. Personalkredit

Verwaltung, An- und Verkauf von Aktien, Obligationen, Kuxen usw.

An- und Verkauf von ausländischen Banknoten, Geldsorten, Schecks, Wechseln usw.

Annahme v. Bareinlagen zur Verzinsung Vermietung von Stahlschrankschächern.

## Felke-Heilweise

Naturheilkunde und Homöopathie.

Sprechstunden in Kamen

Heft. „Zum Amtgericht“, Bahnhofstrasse, eben Montag u. Donnerstag von 9-12 u. 2-5 Uhr

34

**W. Schürmann.**



## Möbel-Ausstellung

in 3 neuzeitlich eingerichteten Ausstellungshäusern. Meine Musterzimmer sind vorbildlich, durch grosse Einkäufe meine Läger reichlich, meine Preise niedrig.

**Heinrich Herlitz,** Werkstätten für Handwerkskunst, Hamm (Westf.).



## Eichen- und Tannenfüsse

jederzeit ab Lager zu mässigen Preisen lieferbar.

**G. Fiene,** mech. Schreiner, Lünenerstrasse.

## Sandwichte!

Apotheker Th. Untieds Durchfallpulver ist ein bewährtes Mittel gegen Durchfall für Gross- und Kleinvieh. Lieber-lager in Kamen u. Bergkamen Drogerie von G. Jacobi

Ein sehr gut erhaltener **Gaussenhofen** zu verkaufen. t1256 gegenüber Wirtschaft Gaumann.



Heute in der Frühe entschlief nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Luise Schulze-Velmede

geb. Sümmernann

im Alter von 75 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

**Wilhelm Schulze-Velmede,  
Else Schulze-Velmede,  
Lilly Schulze-Velmede,  
Bertha Schulze-Velmede,  
Martha Schulze-Velmede,  
geb. Baecker,  
Heinrich Schulze-Böing,  
Wilhelmine Schulze-Böing  
Carl Schulze-Böing.**

Dortmund, Münster i. W., Villa Stäps bei Kamen, den 31. März 1920.

Die Beisetzung erfolgt Dienstag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Familienbegräbnisplatz in Methler bei Kamen. Vor der Überführung findet morgens 11 1/2 Uhr im Hause, Ardeystr. 69 in Dortmund, eine Trauerfeier statt.



Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 4 1/2 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, unsern lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Steiger

## Karl Rüping

nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Asseln, Hengsen, Methler, Westick, Rauxel, Berlin, Arnsberg und Gerthe, den 1. April 1920.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. April (2. Ostertag), nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause, Körnerstrasse 7, aus statt.

## Drucksachen jeder Art

liefern prompt in geschmackvoller Ausführung  
Bunddruckerei der Kamener Zeitung.

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer geliebten Mutter sagen wir allen, den Vereinen, besonders Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühlten Dank.

Geschwister Kluge.

Kamen, den 31. März 1920.

Montag, den 5. April:

## „Schützenhof“

Gastspiel des Stadttheaters Unna.

## Weibsteufel

Drama in 5 Akten von Schönan. Preise der Plätze: Sperrpl. 3.50 Mk., 1. Platz 2.50 Mk., 2. Platz 1.75 Mk., abends 50 Pf. Auffschlag. Anfang 1/8 Uhr. Vorverkauf im Schützenhof.

1262

Große Auswahl in

## Natur-Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen. Anfertigung sämtlicher moderner Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon **W. Steinmann,** Bahnhofstrasse 56, Telephon 256. 125

## Achtung Diebe

Die Gewinnchance bietet die Kriegsgefangenen-Geldlotterie

Ziehungen vom 20.-24. April Gewinnkapital:

**1 000 000**

Eine Million **250 000**

zum Preise v. Mk. 5,- incl. Porto u. Liste vers. auch gegen Nachnahme

**Friedrich Mathews** Hamburg 23 N. 84.

Kaufe jedes Quantum ausgefärbtes

## Frauenhaar

per Kilo 25-30 Mk.

Damen-Salon **Stelmann,** w. Bahnhofstr. 56. 125

Für sofort ein

## Mädchen

welches lochen kann, gesucht. a1259

Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Warnung!

Haben in unserer Gärten Koppel- und Ziertheilstr. für immer

## Gift

gelegt. t1255

**Bonhoff, Wiener**

**Häuser, Fluhme, Sahn.**

Wer ein

## Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz

und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.